

## «In the Spotlight»

Regierungsrat Heinz Tännler, Finanzdirektor des Kantons Zug

Sehr geehrte Vertreterinnen und Vertreter von Bund, Kantonen und Gemeinden, der Politik, Justiz, Wissenschaft, Wirtschaft, Kultur, Kirchen und Armee,  
Liebe Angehörige, Ehemalige, Freundinnen und Freunde der Universität Luzern,  
Geschätzter «Hausherr» Martin Hartmann

Herzlichen Dank für die Einladung zu diesem Festtag. Es ist mir eine Ehre, Ihnen die Grussbotschaft des Kantons Zug überbringen zu dürfen. Vielleicht fragen Sie sich, weshalb ausgerechnet der Zuger Finanzdirektor «in the Spotlight», also im Rampenlicht steht, nachdem diese Funktion bisher den Zentralschweizer Bildungsdirektoren zukam.

Am Aufbau des Blockchain Instituts der Universität Luzern im Kanton Zug durfte ich massgeblich mitwirken. Diese Erfolgsgeschichte ist auch ein hervorragendes Beispiel für die gelungene Vernetzung innerhalb der Zentralschweiz und dafür, was wir gemeinsam zu leisten vermögen. Das bringt mich denn auch zum Thema, auf das ich das Spotlight richten möchte: Leistung.

Sie alle, die Sie heute die Ehrendoktorwürde und weitere Auszeichnungen entgegennehmen, Sie alle, die Sie Menschen auf diesem Weg begleitet und unterstützt haben, Sie alle haben viel geleistet. Dazu gratuliere ich Ihnen von ganzem Herzen. Damit ist es aber nicht getan: «The Show must go on!» Die Gesellschaft, und hier wende ich mich allen voran den Studierenden, die viel in Ihre Ausbildung investiert hat, erwartet von Ihnen, dass Sie Ihr Potenzial entfalten und zum Wohl von Wirtschaft und Gesellschaft einbringen – selbstverständlich auch zu Ihrem eigenen Wohl.

In der Zentralschweiz finden Sie dazu einen hervorragenden Nährboden, ist sie doch eine Region, die im Gegensatz zu gewissen anderen Regionen Werte wie Leistungswillen, Eigenverantwortung und Innovationsbereitschaft hochhält. Lassen Sie mich dies an zwei Beispielen aus meinem Alltag veranschaulichen:

Der Nationale Finanzausgleich (NFA) bewirkt eine finanzielle Umverteilung von finanzstarken Kantonen zu finanz- und strukturschwachen. Er soll den schwächeren Kantonen helfen, ihre Aufgaben zu finanzieren und die Unterschiede in der Finanzkraft und letztlich den Steuerbelastungen zu reduzieren. Ein hehres Ziel! Allerdings ist an die Auszahlung der Beiträge keinerlei Auflage geknüpft. Ein Empfängerkanton kann also einen Teil der Beiträge dazu nutzen, seine Strukturen zu verbessern, die Steuern zu senken und seine Wettbewerbsposition zu stärken. Er kann das aber auch bleiben lassen, das ganze Geld konsumieren und auf die nächsten Zahlungen warten. Diesbezüglich gibt es grosse regionale Unterschiede. Ohne nun mit dem Finger auf einzelne Regionen und Kantone zu zeigen, darf ich hier festhalten, dass die Zentralschweiz hervorragend unterwegs ist. Bestand sie bei der Einführung des NFA im Jahr 2008 aus drei Nehmer- und drei Geberkantonen, so ist inzwischen Obwalden vom schweizweit zweitschwächsten Kanton zu einem Geber geworden. Eine Gewaltsleistung! Nun muss man attestieren, dass eine solche Entwicklung für einen kleinen Kanton einfacher ist als für einen grossen. Umso mehr gebührt auch Luzern grosser Respekt. Luzern ist zwar noch (!) kein Geber, hat sich aber sehr gut in diese Richtung entwickelt. Auch Uri mit von Haus aus schwieriger

FROHBURGSTRASSE 3  
POSTFACH  
6002 LUZERN

Ausgangslage hat nicht einfach resigniert, sondern sich signifikant verbessert. Das ist die leistungswillige und leistungsfähige Zentralschweiz: Unsere sechs Kantone haben die Chance gepackt und sich verbessert, während es Regionen und Kantone gibt, die sich rückwärts bewegen.

Das zweite Beispiel betrifft die Steueraussschöpfung. Der Bund veröffentlicht jährlich, wie sich diese in den Kantonen entwickelt, das heisst, wie viel vom Steuerpotenzial der Unternehmen und Privatpersonen der Staat für sich vereinnahmt. Auch hier waren die Zentralschweizer Kantone früher schon zurückhaltend und haben den Griff ins Portemonnaie der Leistungsträger weiter reduziert.

Auch wenn für gewisse Kreise tiefe Steuern des Teufels sind, bin ich von ihnen begeistert, was Sie kaum überraschen wird. Tiefe Steuern bedeuten, dass den Besteuerten mehr von ihrem erarbeiteten Geld bleibt, das sie für weitere innovative Projekte und den Konsum ausgeben können. Letztlich kommt dies dem allgemeinen Wohlstand zugute. Kurz gesagt: Wer für seine Leistung nicht bestraft wird, leistet mehr und kann sich mehr leisten.

Tiefe Steuern funktionieren aber nur, wenn sich der Staat auch ausgabenseitig zurückhält. Dazu braucht es einen gesellschaftlichen Konsens, nicht alles Wünschenswerte zur Staatsaufgabe zu erklären, sondern sich auf das Wesentliche zu konzentrieren, auf das, was die Gesellschaft weiterbringt und nicht nur Einzelinteressen bedient. Die Zentralschweizer Mentalität orientiert sich stark an der Subsidiarität: Was der Einzelne tragen und leisten kann, das soll er auch eigenverantwortlich. Dort wo es seine Möglichkeiten übersteigt, kommt die Familie zum Tragen, dann die Gemeinde, dann der Kanton und erst dann der Bund. Mit dieser Tugend sind wir in der Vergangenheit gut gefahren. Sie beschert uns auch heute Erfolg, und wir sind gut beraten, es in Zukunft gleich zu halten. Wohin es führt, wenn man den Menschen immer mehr Verantwortung abnimmt und sie dem Staat überträgt, sehen wir mit Blick auf inzwischen marode Staaten selbst im einst stolzen und reichen Europa. Aber auch in der Schweiz zeichnen sich solche Tendenzen ab.

Heerscharen von Marketingleuten und der Zeitgeist gaukeln uns vor, wir könnten hemmungslos konsumieren, alles für uns einfordern – und zwar sofort. Irgendwer wird es dann schon irgendwann bezahlen. Wahrscheinlich der Staat. Aber diese Rechnung geht nicht auf, denn der Staat, das sind wir!

Somit sind wir gehalten, sorgfältig abzuwägen, was wir uns leisten können. Auch Bildung muss man sich leisten können. Da die Ressourcen immer knapp sind, sind auch in der Bildung Effektivität und Effizienz gefragt. Entsprechend sind die Angebote sporadisch auf den Prüfstand zu stellen. Wichtig ist aber: Gute Bildung – und Forschung – können und wollen wir uns leisten, um auch in Zukunft exzellente Leistungen zu erbringen. Mit den neun neuen Blockchain-Professuren an der Universität Luzern leistet der Kanton Zug dazu auch hier, an der Universität Luzern, einen nicht unwichtigen Beitrag und ich freue mich sehr, dass der Kanton Zug damit nicht nur mehr als einen universitären Anstrich erhält, sondern zielgerichtet die Forschung und Lehre in der Zentralschweiz massgeblich unterstützt.

Jetzt aber leisten wir uns eine würdige Feier und anschliessend einen feinen Apéro riche. Geniessen Sie es! Für die Zukunft wünsche ich Ihnen viel Erfolg und Erfüllung in Ihrer Tätigkeit UND: Leisten Sie sich von Zeit zu Zeit einen Moment des Innehaltens, um sich zu überlegen: «Mache ich das, was ich gut kann und gerne mache?» Denn wenn dies gegeben ist, macht Leistung richtig Spass.